Diktatoren-Doppelgänger

Autor(en): **Singer, Herta / Barth, Wolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-497118

Nutzungsbedingungen

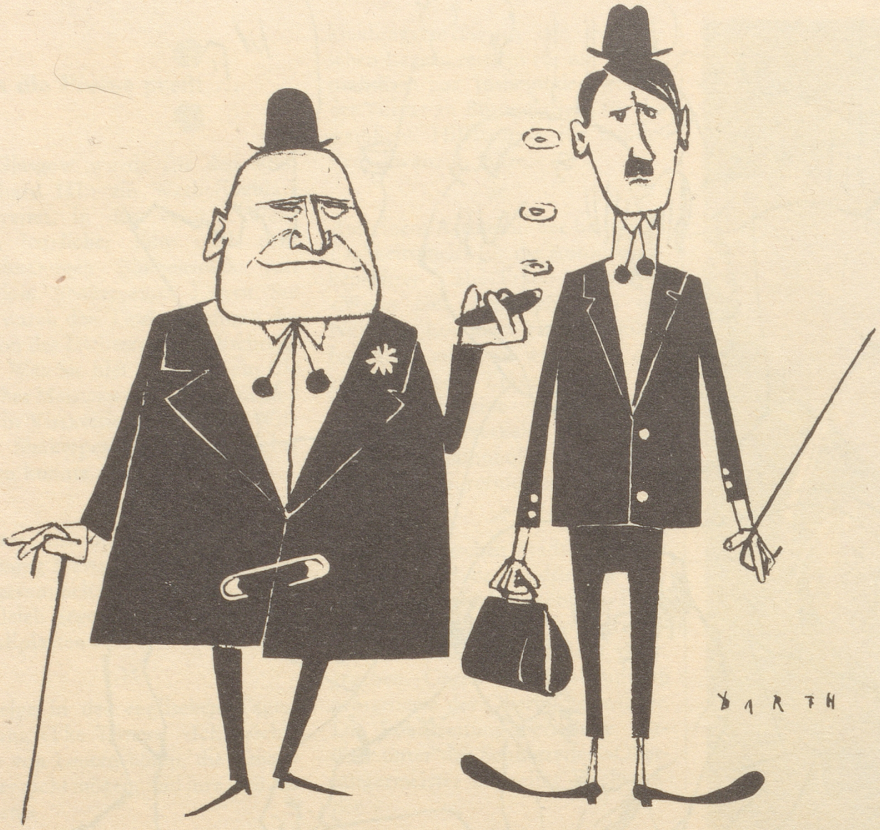
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



DIKTATOREN– DOPPELGÄNGER

Die italienischen Behörden haben vor wenigen Wochen dem einstigen Schauspieler Diego Carlisi eine Staatspension zuerkannt. Carlisi durfte wegen seiner Aehnlichkeit mit Mussolini während der faschistischen Aera nicht auftreten.

In Mutter Naturs Modellierwerkstatt stehen riesige Schränke, die nichts als Nasen enthalten: Adlernasen, Hakennasen, griechische Nasen, Stupsnäschen, schmale, fleischige, plattgedrückte, feuchte und trockene Nasen. In anderen Schränken liegen Augen: blaue, braune, schwarze und graue, gefühlvolle und stechende, verträumte und hellwache, gerade blickende und schielende. Daneben gibt es hohe Regale mit Lippen, Wangen, Stirnen, Händen, Nacken, Bäuchen und Waden und was sonst zum menschlichen Körper gehört. Viele hundert sorgfältig numerierte Modelle von jedem, die unendlich viele Möglichkeiten der Zusammensetzung gestatten, auf daß jeder Erdenbürger die nur ihm eigene, einzigartige Physiognomie erhalte …

«Stirne Nr. 571», diktierte Mutter Natur. «Kinn 18, Mund 412, Schädelform 106. So, Carlisi ist fertig. Der nächste, bitte!»

Am Abend dieses arbeitsreichen Tages näherte sich der Leiter der Expeditionsabteilung, Herr Storch, mit verlegener Miene der Chefin, die gerade Tonreste von ihren Händen wusch. «Mutter Natur», sagte er, «ich fürchte, wir haben heute einen Fehler gemacht. Dieser Diego Carlisi kommt mir seltsam bekannt vor: gedrungene Gestalt, klobiger Schädel, vorgewölbte Stirn, breiter Mund, gewaltige Kinnladen … Den haben wir schon einmal produziert.»

«Haben Sie die Sendung zurückgehalten, Herr Storch?» fragte Mutter Natur.

«Leider nicht. Die Aehnlichkeit ist mir zu spät aufgefallen.»

«Vielleicht irren Sie sich», tröstete Mutter Natur. «Ich will einmal nachsehen.»

Sie blätterte in ihrer Kartei und stieß plötzlich – ich bitte um Vergebung! – einen kräftigen Fluch aus: «Verdammt, Sie haben recht. Genau der gleiche Schädel. Und noch dazu ist die erste Lieferung auch nach Italien gegangen. Wie hieß der Kerl nur? Richtig: Benito Mussolini.»

✗

Jede äußerliche Aehnlichkeit, die nicht durch Blutsverwandtschaft legitimiert ist, wirkt befremdend, ja peinlich. Wir empfinden sie als Diebstahl an unserem persönlichen, ererbten Eigentum. Zwillinge, die einander zum Verwechseln ähnlich sehen, gehören immerhin noch zur besten Gesellschaft: Sie wandeln durch Shakespeares Lustspiele, tummeln sich – Giroflé - Giroflà! – durch klassische Operetten und vergnügen als doppelte Lottchen den einfachen Kinobesucher. Wie aber, wenn der Mensch einen Zwilling hat, der nicht an seiner Seite im Mutterleib gelegen ist? Wenn ein gebürtiger Einzelgänger unversehens auf einen Doppelgänger stößt?

Jedem von uns kann dies geschehen, und jeder wird anders darauf reagieren. Wenn ein romantischer Dichter seinem Doppelgänger begegnet, schreibt er eine gruselige Erzählung von einem Spiegelbild, das sich durch verhängnisvollen Zauber selbständig macht. Wenn ein ganz unpoetischer Herr Müller einen ihm bisher unbekannten Zwilling entdeckt, schaut er betreten zur Seite und zieht Erkundigungen über das Privatleben seines Vaters ein. Wenn ein berühmter Filmstar sein unberühmtes Ebenbild findet, engagiert er es als Double. Wenn ein Diktator in einem fremden Gesicht seine eigenen Züge wiedererkennt, beginnt er nachzudenken. Und dabei kommt nie etwas Gutes heraus!

✗

Es war im Jahre 1937. Diego Carlisi stand am Beginn einer vielversprechenden Filmkarriere. Fach: Komiker. Wir wissen nicht, ob er ein bedeutender oder nur ein mittelmäßiger Schauspieler geworden wäre. Niemand weiß das. Denn Diego Carlisis vielversprechende Karriere wurde abgeblasen, noch ehe sie begonnen. Man hatte nämlich nicht nur sein Talent entdeckt, sondern gleichzeitig auch eine gewisse Aehnlichkeit, wenn man es genau nimmt, sogar eine frappierende Aehnlichkeit mit … Welche Entgleisung (der Gesichtszüge)! Wie kann so ein Carlisi sich nur unterstehen?

Vielleicht wäre alles glatt gegangen, hätte es sich nicht um eine komische Rolle gehandelt. Nun liegt es aber im Wesen eines Filmkomikers, daß ihm im Film komische Dinge zustoßen: Er rutscht auf dem glatten Parkettboden aus, verliert den Halt, fällt in den Geschirrschrank, verbrennt sich am heißen Suppentopf den Mund, verliert seine Brille, dreht sich hilflos um die eigene Achse und landet schließlich (Achtung: Höhepunkt!) auf dem Misthaufen. Sie kennen doch diese Filme und diese Rollen, nicht wahr?

Es sind schon viele dumme Filme dieser Art gedreht worden, doch der dümmste noch hatte, weil er zum Lachen anregte, etwas Liebenswürdiges, etwas Menschliches. Die Gabe des Lachens ist es, die den Menschen vom Tier unterscheidet. Der Diktator, der sein Volk zu einer Tierherde degenerieren will, fürchtet darum das menschliche Lachen, das nicht zu Unrecht so oft ‹befreiendes Lachen› genannt wird. Und am meisten fürchtet er, daß über ihn gelacht werden könnte. Die Tyrannen und Caesaren früherer Jahrhunderte zitterten vor dem Mörder mit dem Dolch im Gewande. Die modernen Diktatoren zittern noch mehr vor dem Dolchstoß der Lächerlichkeit. Durch die neuzeitliche Technik, durch Fotografie, Film und Radio, wurde ihnen die Macht der Allgegenwart gegeben. Ihr (sorgsam retuschiertes) Konterfei und ihre Stimme dringen in jede Amtsstube, in jede Schulklasse, in den kleinsten Kaufladen und in die entlegenste Wohnung. Nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Bewohner des Römischen Imperiums wußte, wie Julius Caesar aussah. Doch jeder Italiener des Jahres 1937 wußte, wie Benito Mussolini aussah. Diese ‹gottähnliche› Allgegenwart macht den Repräsentanten der totalen Diktatur aber empfindlicher, viel-

leicht verwundbarer als seine Kollegen im vortechnischen Zeitalter.
Man denke sich beispielsweise einen verdunkelten Kinosaal. Ein Gesicht taucht auf der Leinwand auf: Der Duce. Aber nein, der hier ist viel jünger. Ein Schauspieler. Ich habe längst gemerkt, daß der Duce etwas von einem Komödianten hat. Jetzt rutscht er aus! Auf dem diplomatischen Parkett wahrscheinlich. Jetzt verliert er den Halt! Ja, ja, Benito, du wärst besser Bauarbeiter geblieben. Jetzt purzelt er in den Geschirrschrank! Der Elefant im Porzellanladen. Jetzt verbrennt er sich den Mund! Natürlich die Territorialforderungen. Jetzt verliert er die Brille! Ein weitblickender Politiker ist er nie gewesen. Wie er sich um die eigene Achse dreht! Ich habe es immer gesagt, die Achse ist sein Untergang. Jetzt fällt er auf den Misthaufen! Eine köstliche politische Anspielung. Bravo, bravo! Zum Totlachen! Dazu durfte es nicht kommen: «Wir bedauern unendlich, Signore Carlisi, aber wir können Ihnen die Rolle nicht geben. Die fatale Aehnlichkeit, Sie werden verstehen ...»

✗

Der Anblick eines Doppelgängers löst in jedem Menschen eine Reihe von Fragen aus. Das ist mein Gesicht, mein Auge, meine Stirne. Doch sieht er mit diesem Auge die Welt so, wie ich sie sehe? Wandern hinter der gleichen Stirn auch die gleichen Gedanken? Ist dieser ‹Zwilling› etwa mein besseres Ich? Oder mein schlechteres? Ist diese Foto meiner Person ein Positiv oder ein Negativ?
Die Erfahrungen, die Diego Carlisi mit seinem prominenten Ebenbild machen mußte – Spielverbot, langjährige Polizeiaufsicht – haben ihn wohl zu dem Schluß gebracht, daß diese Kopie seiner äußeren Erscheinung ein Negativ war. Doch eines Tages schlug auch für Carlisi die Stunde der alliierten Befreiung, und er erhielt sogar das Angebot, in einem amerikanischen Film als Mussolini aufzutreten. Er hatte aber offenbar keine Lust dazu. Und dafür habe ich Verständnis. Jeder Mensch hat schließlich das Recht, er selbst zu sein und nicht nur das Abziehbild eines anderen. Auch die italienischen Behörden scheinen dieser Ansicht gewesen zu sein: Sie haben Carlisi vor kurzem eine Staatspension zuerkannt – als Opfer der Diktatur.

✗

PS. Nicht jeder Doppelgänger wird dazu verurteilt, ein Blindgänger zu sein! Da gibt es in Rußland einen Schauspieler, der viele Jahre lang Erfolge und Spitzengagen einstrich. Nicht wegen seines überragenden Talentes, sondern wegen seiner Aehnlichkeit mit Josef Stalin. Vielleicht war er ihm gar nicht so ähnlich, vielleicht sah er nur so aus, wie Stalin gerne ausgesehen hätte: mit heldischem Brustkorb, tiefsinnigem Blick und sonnigem Siegerlächeln. Dieser Super-Stalin der sowjetischen Albtraumfabrik war allerdings kein komisches Talent, denn bei diesen Filmen konnte dem humorvollsten Zuschauer das Lachen vergehen. Er war genial von den Zehen- bis zu den Schnurrbartspitzen, – genialer noch als sein Urbild, das laut N. Chruschtschew keine Generalstabskarten lesen konnte, während der Film-Stalin diese Aufgabe mit imposanter Gebärde meisterte. Seit dem Ableben der Kultperson ist es still um diesen Schauspieler, um diesen Oberpriester des Personenkults, geworden. Stalins Charakterbild schwankt im Zickzackkurs seiner Geschichtsschreiber; man macht derzeit keine Filme, die ihn zum Helden haben. Und wenn wieder einmal einer gedreht werden sollte, wird man vielleicht einen Darsteller mit weniger tiefsinnigem Blick, weniger sonnigem Lächeln und geringeren Kenntnissen im Kartenlesen suchen ...
Was mag mit dem armen Film-Stalin geschehen sein? Ist er arbeitslos? Oder leitet er ein Elektrizitätswerk? Oder eine Zementfabrik? Man sollte etwas für ihn tun. Er hat zwar einige Jahre lang recht gut verdient, doch nun hätte er Anspruch auf eine Staatspension. So wie Carlisi.

Herta Singer

Chruschtschew der Sieger

Schuppen verschwinden

rascher mit
RAUSCH Conservator
Schuppen sind Vorboten der Glatze. Beuge vor mit **Rausch-Conservator** Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30 im guten Fachgeschäft.

RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., **Kreuzlingen**

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel